Ohne Kunde von den Nordpolfliegern.

Oslo, 1. Juni. Von Amundsen liegt noch nichts Neues vor. Sollte dieser auf dem Heimweg gelandet sein, so dürfte er kaum in den nächsten Tagen zurückkommen, da nach den Berechnungen der Meteorologen der Nebel über dem Polareis bis zum 88. Grad nördlicher Breite geht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich sogar schon bis zum Nordpol hinaufzieht. Die Expedition auf Spitzbergen nimmt an, daß Amundsen bei den Untersuchungen vom Nebel überrascht worden ist. Auf der Däneninsel ist das Wetter noch immer klar. Das Expeditionsschiff „Hobby" kam vorgestern nachmittag um 2 Uhr zurück. Es hat das Eis bis zum 80. Grad 28 Minuten abgesucht. Die „Fram" geht heute nach Kingsbay zum Bunkern. Einige Mitglieder der Expedition reisen mit dem Schiff zurück.

Ein Ehrenring für Förderung des Deutschtums.

Stuttgart, 30. Mai. Aus Anlaß der Einweihung des Hauses des Deutschtums wurde vom Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart ein Deutscher Ring geschaffen. Er wird alljährlich einmal an Persönlichkeiten, die sich im Ausland oder in der Heimat das Auslandsdeutschtum besonders verdient gemacht haben, verliehen (WTB.)

Milderung der Beamtenabbauverordnung.

Wie bekannt, hat die Reichsregierung stets die Absicht gehabt, die durch die Reichsverfassung gewährleisteten wohlerworbenen Rechte der Beamten, die durch die Personalabbau-Verordnung aus der Not der Zeit heraus eingeschränkt werden mußten, wiederherzustellen, soweit und sobald die Verhältnisse es gestatteten. Dies war bei Einbringung der Novelle zur Personalabbauverordnung im Januar-Februar d. J. noch nicht möglich. In der Zwischenzeit haben sich die Verhältnisse zugunsten der Beamten so verändert, daß es der Reichsregierung angängig erscheint, gewisse weitere Milderungen in der Handhabung der Personalabbau-Verordnung eintreten zu lassen. Die Reichsregierung hat sich daher in Uebereinstimmung mit den sie stützenden Parteien des Reichstages entschlossen, auf eine Weiterverfolgung des dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurfes zu verzichten und eine neue Gesetzesvorlage einzubringen, die in mannigfacher Hinsicht den Wünschen der Beamten weiter entgegenkommt. In erster Reihe sollen die Abbaubestimmungen aufgehoben sowie Verbesserungen auf pensionsrechtlichem Gebiet vorgenommen werden.

Da durch die vorgesehene Neuregelung die beamtenrechtlichen Interessen der Länder und Gemeinden besonders berührt werden, ist der Weg einer neuen Gesetzesvorlage gewählt worden, um auch dem Reichsrat Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Die neue Vorlage ist bereits dem Reichsrat sowie den Landesregierungen übersandt, sodaß mit einer endgültigen Erledigung der Angelegenheit in kurzer Zeit zu rechnen ist.

Englische Sorgen im Stillen Ozean.

Rotterdam, 30. Mai. Der „Manchester Guardian" meldet, das englische Kabinett habe von seinen asiatischen Vertretungen und Konsulaten sehr ernst zu bewertende Nachrichten erhalten, die das Interesse an dem deutschen Sicherheitspakt augenblicklich in den Hintergrund gedrängt hätten. Die englischen Vertreter hielten allgemein einen Krieg zwischen der gelben und der weißen Rasse im Stillen Ozean für unvermeidlich und verlangten, daß das Hauptaugenmerk Englands auf dieses Problem gelenkt werde.

China gegen Japan.

Schanghai, 1. Juni. Die japanfeindlichen Unruhen dauern an. In einer gestern abgehaltenen Sitzung der chinesischen Handelskammer wurde der Vorsitzende gezwungen, einen Aufruf zu unterzeichnen, in welchem der Generalstreik erklärt wird. In der Versammlung wurde ferner eine Reihe extreme Entschließungen angenommen, in welcher u. a. der Boykott der ausländischen Banken und Banknoten, die Zurückziehung der ausländischen Kriegsschiffe aus dem Gebiete des Huangpu, die Freilassung der verhafteten Aufrührer, die Bestrafung der Mörder der Studenten und Arbeiter und die einstweilige Einstellung der städtischen Steuereinziehung gefordert werden. Die Studenten gingen am Vormittag, als der Streik beginnen sollte, gegen die Polizei vor, die sich gezwungen sah, von der Waffe Gebrauch zu machen. Sie feuerte in die Menge hinein, wobei 18 Personen durch Schüsse verwundet wurden. 8 der Verletzten sind gestorben. Die Stadtverwaltung hat den Ausnahmezustand verhängt.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 30. Mai. Dem Landtag ist eine Regierungsvorlage über die Gewährung eines Darlehens von 700 000 Mark an den Wasserversorgungsverband Talsperre Muldenberg zugegangen, ferner eine Vorlage zur Abänderung der Notverordnung über die Aufbringung des Geldbedarfes der Handels- und Gewerbekammern.

Die deutschnationale Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, in dem die Regierung ersucht wird unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine erfolgreiche Verhütung der Schäden gewährleistet, die den betroffenen Gemeinden, den Grundstücksbesitzern, der Volkswirtschaft und -gesundheit im allgemeinen durch den Bergbau entstehen. Ferner hat die deutschnationale Fraktion des Landtages einen Antrag auf unverzügliche Vorlegung eines Versorgungsgesetzes für die Beamten der Landespolizei eingebracht.

Die demokratische Fraktion hat eine kurze Anfrage eingebracht, in der ausgeführt wird, daß in beängstigender Weise Automobilunfälle an Bahnübergängen durch Zusammenstöße mit fahrenden Zügen zunehmen, die meist Menschenleben zum Opfer haben. Ohne zu untersuchen, ob die Schuld am Unglück den Lokomotivführer oder den Automobilführer trifft, besteht die Möglichkeit eines Unglücks wesentlich darin, daß viele Bahnübergänge besonders die der Nebenlinien, keine Schranken besitzen. Die Regierung wird befragt, ob sie bereit sei, dafür zu sorgen, daß dieser Mißstand unverzüglich beseitigt wird.

Kredite für den gewerblichen Mittelstand.

Zur Kreditgewährung an den gewerblichen Mittelstand hat das sächsische Finanzministerium nunmehr mit Zustimmung des Haushaltausschusses A des Landtages einen Betrag von 3½ Millionen RM. zur Verfügung gestellt. Die Kredite werden von der Sächsischen Staatsbank für ihren Kundenkreis und im übrigen von der Sächsischen Zentralgenossenschaftskasse für Handwerk und Gewerbe durch Vermittlung der ihr angeschlossenen Organisationen verteilt werden. Da der Sächsischen Zentralgenossenschaftskasse bekanntlich insbesondere auch die Sächsische Girozentrale, die Landesgewerbebank, das Submissionsamt, der Kreditstock für Handwerk und Gewerbe angehören, sind Gesuche um Gewährung eines Kredites bei der Sächsischen Staatsbank, einer örtlichen Girokasse oder Kreditgenossenschaft (Gewerbebank), soweit diese durch die Girozentrale oder die Landesgewerbebank der Sächsischen Kasse angeschlossen ist, beim Kreditstock für Handwerk und Gewerbe oder unter Umständen auch beim Submissionsamt oder auch bei der Großeinkaufsgenossenschaft sächsischer Bäckerinnungen einzureichen. Die bisher schon bei einem Ministerium oder einer anderen staatlichen Stelle eingereichten Gesuche müssen dagegen unberücksichtigt bleiben. Für die bewilligten Darlehen ist ausreichende Sicherheit, bei Darlehen von 1000 Reichsmark und darüber hinaus in der Regel dingliche Sicherheit zu gewähren. Das einzelne Darlehen darf den Betrag von 5000 Reichsmark nicht übersteigen. Die Darlehen sind mit 1 Prozent über den jeweiligen Wechseldiskontsatz der Reichsbank zu verzinsen und bei Darlehensbeträgen bis zu 1000 Reichsmark binnen ein Jahr, bei Darlehen über 1000 Reichsmark in drei und bei hypothekarischer Sicherheit in vier gleichen Jahresraten, deren 1. bei Ablauf des 2. Jahres fällig ist, zurückzuzahlen. Die die Darlehen vermittelnden Stellen sind berechtigt, eine Bescheinigung der Handels- oder Gewerbekammer über die Zugehörigkeit des Darlehnsnehmers zum mittelständischen Gewerbe zu fordern. Im Interesse der Beschleunigung wird es sich empfehlen, diese Bescheinigung dem Gesuch gleich beizufügen.

Aus Stadt und Land.

Aue, 2. Juni 1925.

Der Pfingst-Dienstag in Sitte und Volksbrauch.

Bis ins Mittelalter hinein wurde das Pfingstfest immer drei Tage lang gefeiert und aus diesen Zeiten hat sich die Sitte erhalten, auch am Pfingstdienstag noch gewisse Festlichkeiten zu begehen. In Thüringen gibt es zum Beispiel an manchen Orten am Dienstag nach Pfingsten festliche Umzüge in allerhand lustigen Masken, unter denen der Hanswurst nie fehlt. Auch Tierverkleidungen sind sehr beliebt. In den Dörfern in der Nähe der Wartburg feiert man den „Laubkönig", bei dem die in frisches Laub gehüllte „Pfingstbraut" vor den Häusern tanzt, gleichfalls erst am Pfingstdienstag. Am Rhein wieder gelten die Wettrennen, die am Pfingstdienstag auf allen Landstraßen abgehalten werden, als wichtiger Teil des Pfingstkalenders. In mehreren Gegenden Mitteldeutschlands erhielt sich bis in die neuere Zeit der Brauch, am Pfingstdienstag den den sogenannten „Fronball" abzuhalten. Ursprünglich war er ein Tanzfest gewesen, das die Gutsherrschaft alljährlich für ihre Fronbauern veranstaltet hatte, worauf ja auch der Name deutet, doch auch lange nach der Abschaffung der Fron behielt man den Ball bei, dessen Name schließlich das Einzige war, das an die frühere Knechtung der Bauernschaft erinnerte. Der Fronball, den immer ein festliches Mahl beschloß, scheint aber heute ganz in Vergessenheit geraten zu sein. Den Pfingstdienstag mit Festessen und Trinken zu feiern, ist übrigens auch in Norddeutschland noch vielfach Sitte.

Die meisten Pfingstdienstagsgebräuche sind ganz und gar weltlicher Natur, doch hängen manche mit dem kirchlichen Kultus zusammen. So z. B. der in früherer Zeit alljährlich stattfindende Zug nach dem im Südwestteil von Köln gelegenen Sülz, wobei das Volk unter Führung von Senat, Geistlichkeit und Handwerkszünften nach einer kleinen Kapelle wallfahrtete, in der ein feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde. Der seltsamste und wohl auch der älteste kirchliche Pfingstdienstagsgebrauch ist die berühmte Springprozession zu Echternach in Luxemburg, denn sie soll, wie die Chronik meldet, schon seit dem frühen Mittelalter abgehalten werden. Seltsam ist sie deshalb, weil ihre Teilnehmer nicht gehen, sondern springen, und zwar so, daß sie immer zwei oder drei Schritte nach vorwärts und dann wieder einen nach rückwärts springen. Da der Zug aus 15- bis 20 000 Personen besteht, kann man sich den eigenartigen Anblick, den diese hüpfenden Menschenmassen bieten, wohl vorstellen. Woher dieser wunderliche Umzug stammt, hat sich, obwohl so manche Ueberlieferung aus ältester Zeit von ihm handelt, bisher noch nicht feststellen lassen. Ausgeschlossen ist es aber keineswegs, daß es sich, wie bei so vielen anderen Umzugs-Zeremonien auch bei der Echternacher Springprozession um Ueberreste einer altheidnischen Festfeier handelt.

*

Die Pfingsttage, begünstigt diesmal von herrlichstem Wetter, sind vorüber. Wohl regnete es am 1. Feiertag vormittag etwas, aber diese Schauer vermochten die Pfingstausflügler nicht zu erschauern. Wohl kaum ein Fest ist so mit einem allgemeinen Drang in die blühende, grünende Natur verbunden wie Pfingsten. Wem die Beine den Dienst nicht versagen, den treibt es hinaus zu „Mutter Grün" und in den Wald unseres herrlichen Gebirges. Gibt es denn auch für den Wanderlustigen, den, der noch rüstig „mit dem Stab in der Hand" zu schreiten weiß, eine schönere Zeit? Schon am Freitag und Sonnabend verließen viele Ausflügler unsere Stadt und überaus rege war das Leben auf dem Bahnhof, der dank der vielen Sonderzüge den Verkehr spielend bewältigte. Aue bot das übliche Festtagsbild. Früh schon wurde es lebendig, Ausflügler eilten durch die morgendlich stillen Straßen dem Bahnhof oder den Waldungen zu. Um die Mittagszeit wurde es überall lebendig. Auf dem Markte begann die Platzmusik und besonderes Leben gewannen die Tage durch die Tausende von Fremden, die der Jugendbundkongreß nach Aue gebracht hatte. Diese und andere Vereinigungen durchzogen immer und immer wieder unsere Straßen, vielfach mit Musikbegleitung. Das Freibad wurde ebenfalls lebhaft besucht, die Sportplätze nicht minder. Wie alles einmal sein Ende haben muß, so auch die herrlichen Pfingsttage 1925. Immerhin haben sie uns gekräftigt zu neuer Arbeit. Darum laßt uns ein freundliches Gesicht machen, wenn der Unerbittliche uns nun wieder Morgen für Morgen aus dem Schlaf rasselt.

Volkshochschule Aue. Die Statistik der Teilnehmer an den Lehrgängen der Volkshochschule im Winter 1924/25 weist eine

Dämmerungen.

Schluß.

Es war wieder Abend.

Auf den Dünen, da, wo der Kiefernwald begann, stand Ernst und wartete. Er hatte Grete hierher gebeten. Es war ihm unmöglich gewesen, gleich nach seiner Ankunft zu ihr hinzugehen. Zu sehr war sein Inneres noch aufgewühlt.

Ein Tag nur war vergangen, seit er in ihrem Kleinen Teezimmer von ihr Abschied genommen hatte. Und doch sah er nun darüber hin wie über eine weite, weite Ferne, wie über das große wogende Meer da vor ihm, das immer wieder vergeblich gegen den Strand anrollte und am Horizont nicht mehr zu scheiden war vom Himmel und von der Nacht.

In immer neuen Stößen warf sich der Wind gegen die Kiefernäste und zersplitterte. Unaufhörlich hoben sich dunkle Wogen und brachen zusammen — immer wieder.

Ein leichter Schritt näherte sich, zwei Arme umschlangen ihn: „Mein Ernst nun bist du da. Hab Dank! Nun wird ja alles wieder gut. Liebster du!"

Ein Beben lief über ihn hin. Sich hingeben dürfen dem süßen Zauber des Augenblicks. — Aber seine Augen blieben matt und fremd.

Leise legte er seine Hände auf ihre, löste sie von seinen Schultern, sacht, behutsam, als fürchte er, sie zu zerbrechen.

„Nun wird alles wieder gut?"

Es klang wie ein verwehtes Stöhnen.

Sie suchte seine Augen: „Liebster, bist du nicht bei mir?"

„Ja — aber — —" und dann losgerissen: „ach, Lieb — ich — weiß ja nichts."

Sie sah ihn lächelnd an. Ueber seine starre Schwermut flutete die große Zuversicht ihrer Worte:

„Aber ich weiß, daß du wieder bei mir bist, und daß ich dich nicht mehr lasse, nie, nie mehr."

„Weshalb gingst du fort?" Er sprach wie mit einer fremden Stimme, so tonlos.

„Ernst, ich mußte dich doch finden — fühlen, daß unsere Liebe Blut und Leben hat. — Ernst, warum bist du denn so stumm?"

Regungslos stand er da. Seine Augen starrten dem fahlen Lichtschein nach, der von der fernen Seebrücke her übers Wasser tanzte. Wie diese Müdigkeit in ihm hochkroch!

„Bin ich noch dein?"

„Ernst, du bist doch gekommen. Nun ist doch all das Bangen, all das Zweifeln vorbei. Sieh, das quälte mich doch so, und ich mußte es wissen: ob du aus deinen Träumen dich herausfinden würst du mir." —

— — — Worte tropften in den Abend, müde, müde Worte. Keine Antworten mehr! Ziellos gingen sie in das Dunkel hinaus:

„Kann — ich's — denn?' — Darf ich's denn noch? — Kann man aus sich selbst heraus? — —"

Ein Bild stand vor ihm, ein Kind im Abend, auf schmalem Steg, zwischen wehenden Binsen: „Lieber Gott, hab Ernst lieb!" Das nichts von ihm wollte, nur daß Segen über ihm sei. Durfte er seine Träume opfern, seine Sehnsucht, sein Werk?

Ein Windstoß fuhr durch die seufzenden Kiefern. Weh rang es sich aus ihm los:

„Grete, mußte das sein? Mußte Liebe so grausam sein?"

Unsägliche Qual preßte ihr Herz zusammen. Nun packte das Dunkel sie an, hart, hart. Sie hörte etwas tropfen durch die Nacht, unaufhörlich, eintönig — Tränen? — Blut? — —

„Ernst, versteh mich doch! Wohin willst du? Ich hab dich doch so lieb! Ich konnte nicht immer draußen stehen!!"

Er schüttelte müde den Kopf:

„Du standest nicht draußen. Warum kamst du nicht zu mir. Ich darf nicht zu dir kommen. Nun ist alles erloschen, — muß ausgelöscht sein."

„Ernst, Ernst, das kann nicht sein, darf nicht sein. Du weißt ja nicht, was du sprichst!" . . .

„Ich weiß es wohl."

„Und unsere Liebe, Ernst? Hast du mich nicht lieb?"

„Nun darf ich nicht mehr. Grete, daß du mich so gar nicht verstehen kannst!"

„Das können doch nicht deine letzten Worte sein."

„Ich — darf — nicht — mehr."

Sie verstand nichts. In blinder Ratlosigkeit stand sie vor ihm und horchte auf weitere Worte. — Nur der Wind raunte sein dunkel Lied und die Finsternis drängte sich immer schwärzer zwischen sie.

Gesenkten Auges versuchte er ihr die Hand hinzustrecken: „Grete, vergiß, was ich dir getan habe."

Müde glitt ihre Hand an seiner vorbei. Dann wandte sie sich ab und ging.

Noch einmal wallte es wild in ihm hoch. Das konnte ja nicht der letzte Abschied sein! Dann löste sich ein Seufzer aus seiner Brust. So war auch das zu Ende.

— — — — — — — —

Nun war er wieder allein — allein mit seiner Sehnsucht. Hoch über sich wußte er das Leuchten zweier goldner Augen. Ein Schiff zog schattenhaft drunten entlang, hinaus in das drängende Dunkel, fremden Gestaden zu. Fern über den Wassern glänzten Sterne auf.

Seine Sehnsucht aber spannte weit ihre großen, schattenden Schwingen. Rauschend hob sie sich über ihn — immer höher.